Kurze Beschreibung der kaiserl. königl. Residenzstadt Wien.

Wien, die Hauptstadt des ganzen östreichischen Kreises, der beständige Wohnsitz der östreichischen Monarchen, und dermalen die Residenz des Kaisers, liegt im Viertel Unter Wienerwald von Niederöstreich, am Ufer der Donau, in dem gemässigten Himmelsstriche, unter dem 48. Grad 22. Min. nordlicher Breite, und dem 40. Grad der Länge.

Die Lage der Stadt ist allerdings eine der angenehmsten, denn gegen Norden und Osten hat man ebenes Land, welches mit Getreide, Gartengewächsen, Obstbäumen und Weingärten gleichsam besäet ist; gegen Westen siehet man den Kahlenberg, welcher um so mehr bemerkenswürdig ist, da er der Anfang des cetischen Gebürges ist, welches sich über 50. Meilen bis an das Ufer der Sau erstreckt. Gegen Süden befindet sich ein weit gedehnter Hügel der Wienerberg genannt, der gegen Wien ganz unvermerkt die Höhe verliert, und mit der auf seinem Abhange liegenden Stadt sich allmählich gegen die Donau senket.

Wien ist sicher eine von den herrlichsten, prächtigsten und reichsten Städte Europens, und nach Paris, Moskau und London auch die größte. Zwar wenn man es an sich selbst betrachtet, so hat die eigentliche Stadt Wien nur 3966. geometrische Schritte, welches noch keine gemeine deutsche Meile im Umkreise beträgt. Rechnet man hingegen die mit Schanzen und gemauerten Linien umgebenen Vorstädte hinzu, so beträgt der ganze Umfang dieser Stadt 16560. geometrische Schritte, und folglich über vier und ein Viertel gemeine deutsche Meilen.

Zwischen

Zwischen der Stadt ist ein geraumiger unbebauter Platz, den man gewöhnlich nur das Glacis nennet. Dieser Raum beträgt ungefehr 67000 Quadratklaftern, und trägt zur Gesundheit der Stadt nicht wenig bey.

Die Stadt selbst zählet 1344. Gebäude, die Vorstädte hingegen 3825. Häuser, welche sich noch von Tag zu Tage vermehren; wie denn vor 10. Jahren nur noch 3284. Gebäude in den Vorstädten gezählet wurden, so daß seit dieser Zeit grosse und öde gelegene Plätze bebauet worden, und Wien mit 541. neuen Häusern pranget.

In der Stadt befinden sich neun grössere und neun kleinere Plätze, acht Marktplätze, hundert und eine Gasse und Strassen, und zehn Basteyen. Unter den Plätzen sind der Hof, der hohe Markt, der Graben und der neue Markt die ansehnlichsten. Der Hof ist mit der aus Metall gegossenen Säule der unbefleckten Empfängniß, der Graben mit der berühmten Marmorsäule der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und der hohe Markt mit der gleichfals von Marmor aufgeführten Säule des heiligen Josephs gezieret. Ebengedachte Plätze sowohl als auch verschiedene andere prangen mit steinernen Springbrünnen, wo-

hin das Wasser mit grossen Kosten in Röhren geleitet wird.

Die Vorwürfe, welche man vordem der Stadt Wien wegen der Unreinigkeit ihrer Strassen gemacht hat, können izt derselben nicht mehr zur Last geleget werden, da man nichts sparet solcher Unsauberkeit abzuhelfen. Das von grossen breiten größtentheils ins viereck gehauenen Steinen bestehende Pflaster widerstehet den größten Lasten und wird jährlich zu mehreren mahlen erneuert. Nicht nur die Hauptstrassen, sondern auch die meisten Nebengassen sind mit gewölbten unterirdischen Schläuchen versehen, welche den Unrath aus den Häusern leiten. Auch werden jährlich ansehnliche Summen verwendet; um bey einfallender üblen Witterung die Gassen zu reinigen.

Die Stadt, die sogenannte Glacis, ein Theil der Vorstädte, und zur Sommerzeit auch die Mariahülferlinie bis nach Schönbrunn, werden alle Abende auf ein gegebenes Glokenzeichen mit vielen tausend Laternen beleuchtet. Die Laternen in der Stadt sind erst vor einem Jahre wiederum ganz neu aufgepflanzt und sind solche wegen ihrer Zierde, ihrer besonders guten Wirkung in Werfung der Lichtstrahlen, und ihrer besondern Struktur, dann der Leichtigkeit

tigkeit wegen mit der solche angezündet werden können, die einzigen in ihrer Art, und für jeden Fremden besonders merkwürdig.

Daß die Stadt an sich selbst unter die beträchtlicheren Vestungen gehöre, haben zwo heftige und glücklich überstandene Belagerungen bewiesen. Sie hat acht Thore, *) einen starken gemauerten Wall, mit zwölf Bollwerken und eilf grossen Ravelinen, einen zwar größtentheils trockenen, aber tiefen und breiten mit Backsteinen gefütterten Graben, und einen bedekten Weg, welcher seit wenigen Jahren statt der weggeräumten Pallisaden mit einer lebendigen Hecke besezet ist, die nach einiger Zeit eben diesen Gräben das anmuthigste Ansehen und die schönsten Spaziergänge geben werden. Zur Vertheidigung sind zwey treflich eingerichtete, mit grossen und kleinen Geschütz zum Ueberfluß versehene Zeughäuser vorhanden, nemlich ein kaiserliches und ein bürgerliches, aus denen stündlich mehr denn 100000 Mann bewafnet werden können.

*) Stubenthor, Burgthor, Kärntnerthor, Schottenthor, Neuethor, rothen Thurm, Fischerthor und Schanzel.

Die Stadt wird in vier Viertel, das Stuben = Kärntner = Schotten = und Wiednerviertel, jedes aber wieder in zwo Abtheilungen, das Alte und Junge genannt, gesondert. Die Vorstädte hingegen bestehen aus 29. sogenannten Gründen, von welchen 10. Thore *) durch die Linien auf das Feld führen. Nach oben benannten acht Vierteln wird auch die Bürgerschaft, welche aus mehr als 50. Zünften besteht, in acht Kompagnien getheilet, welche das bürgerliche Regiment ausmachen. Ausser diesen ist noch eine Freyschützen = und eine Feuerwerkskompagnie. Der Oberste davon ist der regierende Bürgermeister, der nebst den untergeordneten bürgerlichen Staabs = und Oberofficieren eben den Rang, Titel und Vorzüge, wie dergleichen Kriegsbefehlshaber bey den Feldregimentern geniesset.

Die Einrichtung vorgedachter Kompagnien hat nur die Bewahrung und Vertheidigung der Stadt zum Ziele; daher sie denn auch bloß bey Kriegsgefahren Wachten und

*) Nußdorfer, Waringer, Herrnalser, Lerchenfelder, Mariahülfer, Hundsthurmer, Wienerberger, Favoriten, St; Marxer und Simpendorfer Linienthore.

und Posten besetzen, sonsten aber keine Dienste thun, ausgenommen bey Huldigungen und feyerlichen Einzügen, da sie in den Strassen, durch welche der Zug gehet paradieren; oder an gewissen Feyertägen in Prozession mitgehen.

Die Anzahl aller Menschen sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, niemanden ausgeschlossen, beträgt noch nicht völlig 250000. Menschen.

Wien ist zur Handlung, der schifbaren Donau und des Zusammenflusses der Menschen wegen vortreflich gelegen; auch wird es unter die wichtigsten deutschen Handelsplätze gerechnet: die Zahl der Kaufleute ist sehr beträchtlich. Sie werden in verschiedene Klassen, nämlich in bürgerliche, Hofbefreyte, Niederlagsverwandte und Großhändler getheilet: unter den zwey letztern Klassen befinden sich auch Protestanten und Juden. In der Stadt selbst auf dem Hof, werden alle Jahre zwey Hauptmärkte gehalten, jeder währet vier Wochen lang. Der erste hebet Montags nach Jubilate und der zweyte am Allerheiligenfeste an. Ausser der Stadt sind jährlich noch vier andere Märkte, als nächst der Rossau, zu Georgi, Holzmarkt, zu Petri und Pauli Topfmarkt und zu Jakobi Binderholzmarkt; und in der Leopoldstadt ein besonderer Jahrmarkt der am

Margarethentage anhebet. Nächst diesem hat die Stadt alle Diensttäge, Freytäge und Samstäge Wochenmarkt, an welchen zugleich der sogenannte Tändel- oder Trödelmarkt mit alten Waaren, vor dem Kärntnerthore hart an der Wien gehalten wird.

Da Wien seine Bedürfnisse nicht durch andere Waaren ersetzen kann, sondern dieselben mit baaren Gelde bezahlen muß; und solcher Aufwand sich nicht bloß auf die benachbarten Provinzen einschränkt, vielmehr grosse Summen nach Frankreich, Italien, England, Holland und in die Türkei giengen; dieser beständige Ausfluß aber nothwendig die Schätze des Staats vermindern mußte, so ist man darauf bedacht gewesen, dieser nachtheiligen Handlungsart durch Unterstützung innländischer Manufakturen und Anlegung verschiedener Fabriken zu steuern; dergestalt, daß man nur allein in den Linien der Stadt einige und zwanzig Fabriken zählet, die unter der jetzigen Regierung die herrlichsten Früchte versprechen.

Eine weise mit Ernst gehandhabte Polizey, welche Ausländer nicht genug bewundern können, zeichnet Wien vor allen andern grossen Städten aus, und macht es zu einem der sichersten Orte Europens. Dieses ist um so mehr zu bewundern, da bei der grossen Volksmenge unter der sich

fast

fast alle Nationen der Welt befinden, sehr selten von Todtschlägen, öffentlichen Raubereyen, feinen Diebsgriffen oder Raufhändeln gehöret wird; wie denn auch liederliches Gesindel uud feile Dirnen ein schlechtes Loos finden. Die landschäftlichen Freyhäuser, Kirchen und Klöster geniessen bloß der Sicherheit der Einwohner Wiens wegen, das Recht der Freystädte nicht mehr, und die Wache nimmt den Verbrecher, wo sie ihm findet. Diese Wacht bestehet aus einer hinlänglichen Anzahl völlig bewafneter Soldaten, mit Ober und Unterofficiers, die ihre eigene Uniform tragen, mit dem Unterschiede, daß die Gemeinen statt einem Schilde auf der Patrontaschen, mit einem Numero versehen seyn, daran man solche, wenn man von ihr unnützer Weise beleidiget werden sollte, erkennen und anzeigen könne. Sie werden insgemein Polizeysoldaten genennet, haben ihre Haupt = und andere Wachten, ihre Piquets, Patrouillen und Posten, bey Tag und Nacht, sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten.

Der Merk = und Denkwürdigkeiten Wiens sind so viel, daß solche zu beschreiben hier nicht der Raum gestattet, doch kann man das hauptsächlichste nicht unangemerkt lassen.

Der kaiserliche königliche Hofstaat ist wegen der vielen Fürsten, Grafen und Herren, geistlichen und weltlichen Standes ungemein glänzend, und giebt an Pracht keinen andern europäischen Hofe etwas nach.

Die vornehmsten Hofämter nennet man Stäbe, es sind deren viere. Der Obristhofmeisterstab, der Obristkämmererstab, der Obristhofmarschallstab und der Obriststallmeisterstab Der Obristhofmeister ist der höchste Minister des Hofes. Er allein legt den Eid der Treue in die Hände der regierenden Landesherrschaft ab, und wird auch durch deren höchste Personen selbst dem Hofe vorgestellet: da hingegen alle übrige auf ihm folgende Häupter der Dikasterien von ihm in Pflicht genommen, und ihren Untergeordneten vorgestellet werden. Zu diesem Stabe gehören der Obristkuchenmeister und der Obristsilberkämmerer aus dem hohen Adel, der Obriststabelmeister und Untersilberkammerer vom Ritterstande. Zwey und dreissig Mundschenken, Vorschneider und Truchsesse gleichfals aus dem Ritterstande, der Huschier, die Obristhofmeisteramtskanzley, das Controloramt, der Zehrgaden, die Kellerey, die Silber und Lichtkammer, die Someliere, Silberdiener, Zuckerbäcker, Tafeldecker,

Küchen-

Küchenaufseher, Mundköche und Mundköchinnen, Meisterköche und Unterköche, nebst einer Menge Jungen, Gehülfen und Tafelwäscherinnen. Dann ferners die Hofprediger, der Burgpfarrer nebst achtzehn Hofkapelläuen, die Bedienten der Hof und Kammerkapellen. Die k. k. Bibliothek, die Hofmedici, Hofapotheker und Chirurgi, die Hofpoeten, die Dollmetscher, die Herolden, die Geheimeraths- und Saalthürhüter, die Hof und Kabinetskuriere, die Mobilienaufseher, Tapezier, Sticker und Hofjubiliere. Endlich auch noch der Hof- und Kammermusikdirektor, die Theatralingenieure, Zeichner, Maschinisten, das Nationaltheater mit seinem ganzen Anhange, die Hofkapellmeister, Hofkomponisten und Musici.

Der Odristkämmerer ist der zweyte im Range, ihm sind alle k. k. Kämmerer untergeordnet und hat er den nächsten und geheimsten Zutritt zu den regierenden Häup, tern. Zu seinem Departement gehören die Beichtväter der höchsten Herrschaften, die Geheime Kabinetssekretarien, die Leibmedici und Leibchirurgi, das geheime Kammerzahlamt, die Schatzkammer, die Naturalien, Physikalien, Münz und Medaillenkabinette, die Bildergallerie, die Kammerdiener, Heizer und Thürhüter. Die Garderobe,

derobe, Leibapotheker, Kammermahler, Kammerjubeliere und Leibwäscherinnen, der Burggraf, die Schloßhauptleute, die Zimmerwarter, Aufseher u. s. w.

Der Stab des Obristhofmarschalls ist die dritte Hofwürde. Unter ihm stehet das Obristhofquartieramt. Dann übet er die Gerichtsherrlichkeit sowohl über den ganzen Hofstaat, als auch über alle diejenigen aus, welche sich des Hofes wegen hier befinden.

Der Obriststallmeister hat den vierten Rang. Ihm ist die ganze k. k. Hofliverey untergeben, die er sich auch zu seiner eigenen Equipage bedienen kann. Die Zahl der Personen seines Stabes beläuft sich auf 800; dahin gehören die Edelknaben, das Hoffutteramt, die Hofreitschule mit ihren Beamten, die Kampagnereitschule, und alles was zu den k. k. Ställen gehöret. Die Venerie, verschiedene Hofhandwerker u. s. w.

Den nächsten Platz nach den Obristhofstellen haben die k. k. Leibgarden. Man zählet deren eigentlich nur vier, mit der alten Arciergarde und den ehemaligen Trabanten aber sechse. Der erste ist der k. k. Arcierenhauptman, mehrentheils ein Feldmarschall, unter ihm stehet die adeliche Arcierenleibgarde, welche aus lauter verdienten

dienten Officiers bestehet, und die alte Arcierengarde.

Der zweyte der kaiserliche Trabanten und Leibgardehauptmann, und Oberster der Schloßgarden, mehrentheils ein Feldmarschall. Ihm ist der Rest der alten Trabanten und die neuen Leibgarden zu Fuß untergeben.

Der dritte ist der Hauptmann der königlich ungarischen adelichen Leibgarde, ein Feldzeugmeister, welcher so wie die ihm untergeordneten Officiere und alle Glieder der Garde überhaupt aus Ungarn entsprossen seyn müssen.

Ausser den obenangeführten Stäben giebt es noch zwey Obristhofämter, nämlich das Obrist-Hof- und Landjägermeisteramt, unter dem die Hofjägerey mit ihrem Amtssekretair, dann sämmtliche Forstbediente stehen, und das Obristhof-Falkenmeisteramt, dem die k. k. Falkerey mit ihrem sämtlichen Personale untergeben ist.

Ueberhaupt bestehet der k. k. Hof aus mehr denn zweytausend und vierhundert hohen und niedern Personen.

Ehemals waren alle Geburts- und Namensfeste des k. k. Hauses zu Gallatägen bestimmet; izt ist es einzig und allein der Neue Jahrestag, es sey denn, das eine besondere dem k. k. Hause interessirende

de Begebenheit machte, daß ein ausserordentlicher Galatag angesaget wird; weshalb denn auch dieser neue Jahrestag allemal besonders glänzend und für die Fremden äusserst interessant ist. Ueberall wo man hinsiehet, erblickt man nichts als Gold, Silber und Edelsteine; so daß alle unpartheyische Ausländer einmüthig gestehen, daß so kostbarer Schmuck und in so grosser Menge, wie bey solcher Gelegenheit zu Wien, sonst an keinem Orte gesehen werde.

Einer von den prächtigsten Tagen in Wien ist hiernächst das Fronleichnamsfest; weil bey dem grossen Umgange desselben, die bürgerlichen Zünften mit ihren grossen, kostbar mit Gold und Silber geschmükten Fahnen; die gesamten Klostergeistlichen; die Pfarren der Stadt; der äussere Rath; die Officiere des bürgerlichen Regiments; die Stadtgerichtsbeysitzere; der innere Rath mit dem Bürgermeister und Stadtrichtern, welchen letztern ein grosses mit Silber beschlagenes Schwerdt vorgetragen wird; die k. k. Hofbedienten; die Truchsesse und Mundschenken; die Kämmerer und geheimen Räthe; die Ritter des St. Stephan- und Theresia-Ordens; die Kommandeurs und die Großkreuze eben dieser Orden mit ihren goldenen Ordensketten; die Ritter

des

des goldenen Vliesses mit den Domherrn von St. Stephan vermischt, zur rechten Hand die vier Dekane nebst dem Rektor der Universität erscheinen. Der Kardinal-Erzbischof trägt das Hochwürdigste, dem die höchsten Herrschaften von ihren Stäben, Hofämtern und Leibgarden begleitet folgen. Das Militaire paradieret wärend dem Zuge auf den Graben und giebt Salven.

Die drey Ritterordensfeste sind gleichfals glänzend, bei welcher Gelegenheit der regierende Landesfürst als Ordensmeister öffentlich speiset, und die Ritter in ihren Ordenshabiten an einer etwas niederen Tafel gleichfals hinzugezogen werden. An diesen Tagen dienen die Truchsesse und tragen die Speisen auf. Der Obriststäbelmeister führet sie an; und diesem tritt der Huschier vor. Sind die Speisen gesezt, so begiebt sich der erste Obristhofmeister, einen mit Silber beschlagenen Stab nebst einer Serviette in der linken Hand tragend, in die Retirade zu der höchsten Herrschaft und führet dieselben in die zweyte grosse Antikammer zur Tafel, während der sich die Musik hören läßt. Ein Kammerherr dienet und der Trunk wird, nachdem er vorher etwas auf den Credenzteller gegossen und zu sich genommen hat, kniend gereichet. Die anwesenden Kavaliere und Damen

warten

warten so lange auf, bis von dem regierenden Haupte, der erste Trunk geschehen ist. Bei solcher Gelegenheit ist gedachte Antikammer mit Erhöhungen und Stuffen versehen, damit mehrere Personen auch bürgerlichen Standes die höchsten Herrschaften speisen sehen können.

Auch gehören die Lehnsertheilungen mit unter die Sehenswürdigkeiten des k. k. Hofes. Sie geschehen in vorgedachter zweyten Antikammer, und jedermann hat die Erlaubniß einen Zuschauer abzugeben. Der regierende Monarch stehet dabey mit bedektem Haupte auf einen drey Staffeln erhobenen und mit Goldstück gezierten Thron. Der Obristhofmarschall mit entblößten Schwerdte, und der Obristhofmeister befinden sich zu seiner Rechten, der Obristkämmerer und der Reichsvicekanzler zur Linken. Die Gardehauptleute stehen hinterwärts neben den Armsesseln auf den Staffeln des Thrones. Die Geheimeräthe, die Kämmerer, wie auch beyde adeliche Leibgarden, die leztern im Gewehr, umgeben den Thron unterhalb den Stuffen zu beyden Seiten. Während dem Lehnseide, der von dem Gesandten kniend verrichtet wird, entblößt der Kaiser das Haupt, und werden von dem Bevollmächtigten die gewöhnlichen Entschuldigungs- und Danksagungsreden gehalten.

Die Burg, oder k. k. Residentz bestehet aus vier Höfen oder viereckigten Plätzen, die alte Burg, der Burgplatz, der Amalienhof und die Bibliothek genannt. Das ganze ist ein altes Gebäude, an dem von aussen eben nichts sehenswürdiges ist, den Bibliothekplatz ausgenommen, als welcher erst unter der jezigen glorreichen Regierung erbauet und einer der schönsten in Wien ist. Schon Kaiser Karl VI. und Franz I. haben die Burg neu aufzuführen beschlossen, sind aber durch die beständigen Kriegsunruhen daran verhindert worden.

Was aber der Burg an äusserlicher Pracht abgehet, das ersetzet dem Wisbegierigen und Fremden ihr innerer Reichthum. Ohne der Pracht und geschmakvollen Einrichtung in den Wohnzimmern, Audienz = Redouten = und andern Sälen zu gedenken, darf man sich nur in die Schazkammer begeben, um alles, was Pracht und Reichthum genennet werden kann, mit einmal zu umfassen. Sie ist im ersten Stockwercke der alten Burg, und der Eingang im sogenannten Paradiesgärtlein, hinter dem Hoftheater. Man hat verschiedene Bücher, die ein vollständiges Verzeichniß aller hier befindlichen Schätze liefern, die aus Edelgesteinen, Perlen, Gold, Silber, Bergkristall, Bernstein, La-

pislazuli, Elfenbein, aus den kostbarsten Gemälden vom Albrecht Dürrer, Corregio, Gregorio und andern berühmten Meistern, dann aus denen mit Golde, Perlen und Edelgesteinen auf das künstlichste und kostbarste eingefaßten, gestikten und besezten Kirchenornaten, Heiligthümern und Reliquien bestehen.

Die k. k. Bibliothek gehet an Menge und Seltenheit der Manuscripte und gedruckten Bücher allen übrigen in Europa, ja in vielen Stücken selbst dem vatikanischen Bücherschatz zu Rom und der königlich französischen Büchersamlung zu Paris vor. Es war im Jahr 1495. da Kaiser Maximilian der erste den Grund dazu legte, und es ist zu bewundern, daß die Bibliothek in noch nicht dreyhundert Jahren zu einem so unermäßlichen Schatze erwachsen können. Kaiser Karl der VIte erbauete A. 1723. den prächtigen Büchersaal und bestimmte diese Bibliothek zu erst zum öffentlichen Gebrauch. Er sezte ihr seinen ersten Leibarzt D. Garelli vor, und ordnete ihm zween Custodes, zween Bibliothekschreiber und zween Diener zu. Diese Einrichtung erhält sich auch noch jetzo, so, daß man sich derselben täglich, Sonn- und Feyertage ausgenommen, im Sommer von Fruh um 8. Uhr bis Mittags, im Winter

ter aber um 9. Uhr Morgens bis Mittag bedienen kann. Die Kuppel und die Plafonds dieses Saales sind von dem berühmten Maler Gran. Ausser den herrlichen Büchervorrath sieht man daselbst die Bildsäule Karls des sechsten von karrareser Marmor, andere marmorsteinerne Bildsäulen verschiedener Kaiser vom Hause Oestreich; Antiken, ein grosses Grabmahl aus den Gegenden von Ephesus vom weissen Marmor, worauf in der korrektesten Zeichnung ein Streit der Amazonen des sarmatischen Asiens stehet; der mit einem Helm bedekte Kopf des berühmten Königs der Epiroten Pyrrhus aus grau braunen Marmor, den der berühmte Donner, so oft ihm derselbe zu Gesichte kam, mit thränenden Augen küßte; mehrere andere griechische Köpfe, verschiedene etruskische Gefässe, deren eines die besondere Aufmerksamkeit des berühmten Antiquar Winkelmanns auf sich gezogen; eine sonderlich im Fache der Portraite, der vollständigsten Kupferstichsammlungen; zwey Weltmaschinen, die eine von einem Engländer, Namens Rouwley, und die andere von einem deutschen Tischlermeister, Namens Nestfell.

Das k. k. Kabinet der Naturgeschichte ist dem Freyherrn v. Baillou von Kaiser Franz den Iten abgekauft und des-

sen Sohn zugleich zum Direktor desselben ernannt worden. Da der glorwürdige Kaiser es zum Gebrauch der Studierenden widmete, so ist es nach und nach so ansehnlich vermehret worden, daß es das beste seiner Art auf der ganzen Welt ist. Seinen vorzüglichsten Glanz wird es izt von der Hand des gelehrten Bergraths Herrn Ignatz von Born erhalten, der mit der, der Natur angemessenen Einrichtung, und einem Verzeichnisse, beschäftiget ist, wovon der erste Band bereits die Presse verlassen.

Das mechanisch physikalische Kabinet hat seine erste Grundlage dem physischen Kabinete des Hauses Lothringen, mithin auch dieses dem grossen Beförderer der Künste und Wissenschaften Kaiser Franz den Iten zu danken. Eine vollständige Sammlung alles dessen, was zur mechanischen Optik gehört vom Desaguliers, Modelle von Bergwerken und deren Maschinen; die zur Elektricität gehörige Instrumente; das Weltsistem in Form einer Perpendikeluhr von einem tyrolischen Priester, Namens Franz Borghesik, und andere seltene Kunststücke, sind besonders sehenswürdig.

Das Münz, Medaillen und Thalerkabinet hat seine erste Entstehung Kaiser Ferdinand I. zu verdanken, der die erste

Samm-

Sammlung von antiken Medaillen machte. Kaiser Franz aber hat ihm durch die kostbare Sammlung aller Münzen der Welt, grossen und kleinen Medaillen von der Zeit Kaiser Karls des grossen bis auf unsere Zeiten den größten Glanz gegeben.

Die gedekte Reitschule, die sich ebenfals in der Burg befindet, ist eine der schönsten in Europa. K. Karl der VI. hat solche 1729. nach der Zeichnung Fischers von Erlach aufführen lassen, es ist mit Säulen, Statuen und andern Verzierungen geschmücket, hat über den ganzen Gebäude eine zierliche Kuppel, und innerhalb eine steinerne doppelte Gallerie mit steinernen Geländern, die auf 46 Säulen ruhet.

Die k. k. Bildergallerie hat Kaiser Ferdinand des III. Bruder, Erzherzog Leopold Wilhelm zu schaffen angefangen. Sie enthält anizt die sehenswürdigsten Gemälde eines Raphael, Titian, Annibal Caracci, Corregio, Dawinci, Paul Veronese, Giacomo Tintoretto, Rembrandt, Teniers van Dyck und Albrecht Dürrer, die auf Befehl der izt regierenden Kaiserin Majestät vom Herrn Rosa nach den Schulen auf das nützlichste und beste geordnet sind.

Das k. k. Tapetenbehältniß enthält die seltensten Kunstwerke und die k. k. Sattelkam-

kammer an vortreflichen Kostbarkeiten würkliche Schätze.

Unter den übrigen Gebäuden, die das Auge der Fremden so wie des Einheimischen auf sich ziehen, ist besonders die erzbischöfliche Hauptkirche des heiligen Stephans. Es ist ein altes mit Kunst, Pracht und Majestät aufgeführtes gothisches Werk. Das ganze Gemäuer ist vom Quadersteinen 342. Schuh in die Länge und 144. in die Breite. Der 434 1/2 Werkschuh hohe Thurm; der kostbare von schwarzen und weissen Marmor gearbeitete Hochaltar; die alte kaiserliche Gruft, worin dermalen die Eingeweide aller höchsten Personen des Erzhauses Oestreich in kupfernen mit silbernen Deckeln verschlossenen Gefässen beygesezet werden; die geistliche Schatzkammer; verschiedene Gemählde, sonderlich die des Hauptaltars auf einer zinnernen Platte und die aus dem den Türken abgenommenen schweren Geschütz vom Kaiser Joseph zu giessen befohlene grosse Glocke sind besonders sehenswürdig.

Unter den übrigen Gotteshäusern ist dermahlen die Kirche der heiligen Anna wegen der dabey befindlichen Hauptnormalschule, dann die Kirche des heiligen Karls v. Barromäo wegen ihrer kostbaren Struktur besonders zu bemerken.

Oeffent-

Oeffentliche Gebäude sind die fürnehmsten, 1. Die geheime Hof und Staatskanzley, welche Kaiser Karl der VI. im Jahre 1717. erbauen lassen.

2. Die königliche hungarische Hofkanzley ehemahs das gräflich Windischgrätzische Haus.

3. Die siebenbürgische Hofkanzley, ehemals dem Grafen v. Sinzendorf gehörig.

4. Die östreichische und böhmische Hofkanzley A. 1754. von der izt regierenden Kaiserin Majestät auf die prächtige Art, wie sie izt zu sehen ist, hergestellet.

5. Das Ministerialbankodeputations-Haus, ist gleichfals erst A. 1754. auf Befehl der Kaiserin Majestät erbauet worden.

6, Das Haupt - Münz - und Bergamt, war ehedem der Pallast, weiland Prinz Eugens von Savoyen, und ist besonders sehenswürdig; wie denn alle Werke dieses grossen Mannes die Bewunderung der Welt verdienen.

7. Das Kupfer - und Quecksilberamt ehemals das huldenbergische Haus.

8. Das k. k. Zeughaus ist ein altes vom Kaiser Maximilian den IIten herrührendes Gebäude. Auswendig ist es sehr unansehnlich, inwendig aber strozet es von

kleinen und grossen Mordgewehren, die dort in zierlichster Ordnung aufbewahret werden. Das schönste des Zeughauses für die Menschheit ist ein prächtig erbauter mit Kriegeszeichen gezierter Saal, wo Franz und Theresia dem Fürsten Wenzel v. Lichtenstein zu Ehren dessen Brustbild von Erz, gegen über aber die aufgestellten Zeugnisse seiner Verdienste, wobey die vom Erz verfertigte und auf marmornen Gestellen ruhende Brustbilder Franzens und Theresiens prangen.

9. Das bürgerliche Zeughaus ist A. 1732. ausgebauet worden.

10. Das Universitätshaus, ein prächtiges und ewiges Denkmahl der Achtung Marien Theresiens für Künste und Wissenschaften. Hier ist die berühmte Sternwarte.

11. Das Waisenhaus am Rennwege, welches durch die Chaoische Stiftung, durch die Milde Theresiens und vieler andern Wohlthäter, und durch die Bemühungen des Abbten Parhammer zu seiner dermaligen Grösse gediehen.

12. Das Stadttheater oder ehemals das deutsche. Dieses sonst kostbare und geräumige Gebäude fängt seit der Erhebung des Nationaltheaters in die Burg fast an leer zu stehen.

13. Das

13. Das Burgerspital ist ein sehr grosses Gebäude, hat seine eigene Kirche und ist A. 1530. von der Vorstadt hieher übertragen worden.

14. Das grosse Armenhaus.

15. Das Spital zu St. Marx, und

16. Das Theresianum, verdienen von jedem Menschenfreunde doppelte Aufmerksamkeit, und zeichnen das Bild der grossen Theresia in ihren edlen Thaten und Handlungen. Sie werden ein ewiges Denkmahl Ihrer Güte und ein ewiges Muster der Nachahmung bleiben.

Von den Privatgebäuden werden die merkwürdigsten, so wie die Kirchen und Kapellen in einem besondern Verzeichnisse angezeigt.

Wer nähere und weitläuftigere Nachrichten von Wien lesen will, dem ist Fuhrmanns Beschreibung von Wien, Weiskerns Topographie, dritter Theil, und der A. 1774. herausgekommene Allmanach von Wien anzurathen.